



## EINEN „BLÜHENDEN BESEN“ GEBUNDEN

**Stefanie Krumbholz gehört zu den besten Floristinnen Deutschlands**

Wer wird Floristin des Jahres 2020? Das hatte der MDR im Frühjahr gefragt. Stefanie Krumbholz bewarb sich ... und am 22. März stand ein Fernsenteam vor ihrer Tür und gratulierte – zum 2. Platz. Sie gehört damit zu den besten Floristinnen Deutschlands.

Seit zwei Jahren hat die junge Frau und Mutter von vier Kindern ihren Blumenladen in der Magdeburger Allee 25, und die Ladentür steht hier nur selten still. Rosen, Rittersporn, Glockenblumen, Nelken, Gerbera – farbenfroh geht es in ihrem Laden zu. Und die 38-jährige weiß diese Farbenpracht zu arrangieren und kombinieren.

Beim Wettbewerb um den Titel der „Floristin des Jahres“ waren drei Überraschungsaufgaben zu lösen: ein „Herz“, eine „Sinfonie aus Blumen“ und ein „blühender Besen“ waren zu binden. Die Kandidaten mussten dabei jeweils mit verbundenen Augen an einen Arbeitstisch treten. Als sie die Augen öffneten, fanden sie vor sich die bis dahin unbekannte Aufgabe. Jeweils eine Stunde war Zeit, sie zu lösen.

Dabei ist Stefanie Krumbholz kein heuriger Hase in Sachen Floristen-Wettbewerb. Schon 2019 gewann sie die Landesmeisterschaft Hessen/Thüringen des Fachverbandes Deutscher Floristen und stand auf dem Siegertreppchen ganz oben. „Ich konnte es nicht glauben“, sagt sie. Noch nie zuvor hatte sie sich zu einem solchen Wettbewerb gewagt. Und nun gleich Siegerin! Auch im Felsenkeller am Domplatz konnte man zur Weihnachtszeit ihre Kunstwerke bestaunen.

„Ich liebe das Kreative am Blumenbinden“, sagt sie. Ihre Lieblingsblume? Polyantharosen. Das sind jene, bei denen die Blüten gleich in Büscheln leuchten und duften.

Angelika Reiser-Fischer

# DER TRAUM VON DER ALLEE ALS FLANIERMEILE

**Soll die Magdeburger Allee eine Tempo-30-Zone werden? Über diese und andere Fragen will der Bürgerbeirat mit den Anwohnern ins Gespräch kommen. Ein Zukunftsdialog zur Entwicklung des Stadtteils Ilversgehofen**

Wie soll Ilversgehofen in zehn oder 20 Jahren aussehen? Wie wollen die Menschen hier leben? Wie wollen sie wohnen? Wie und wo einkaufen? Ihre Freizeit verbringen?

Der Ilversgehofener Bürgerbeirat denkt darüber schon seit langem nach. 2017 machte er dazu eine Zuarbeit an die Stadtverwaltung für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK 2030). Reiner Falk und Uta Fischer vom Bürgerbeirat war das aber noch zu wenig. Sie wollten es genauer wissen und haben dazu den Stadtteil intensiv analysiert und alle verfügbaren Daten zusammengetragen. In den nächsten Wochen wird der Bürgerbeirat Vereine wie Händler, Jugendliche wie Senioren, Studenten wie Handwerker, Familien wie Singles nach ihren Bedürfnissen und Lebensbedingungen befragen. Unter anderem dazu, wie diese die Entwicklung des Erfurter Nordens seit 2007 beurteilen, welche Konzepte es bereits gibt – etwa in puncto Radverkehr oder Einzelhandel – und was sich ändern und verbessern sollte.

Klar ist bereits, dass in den kommenden Jahren rund 600 neue Wohnungen in Ilversgehofen entstehen sollen, für rund 1.200 Menschen. Viele Brachflächen ver-

schwinden derzeit. „Das bedeutet, dass der Stadtteil wachsen wird – mit Auswirkungen auf den Verkehr, die Freizeitbedürfnisse, die demografische Zusammensetzung der Einwohner“, sagt Reiner Falk vom Bürgerbeirat. Welche Wohnqualität jedoch wird gewünscht und welche Mieten können bezahlt werden?

Sieben Handlungsfelder wurden benannt, um Bestehendes zu erfassen und Künftiges in den Blick zu nehmen: Wohnen, Wirtschaft und Handel, Grün, Kultur und Sport, Soziales, Verkehr und Bildung.

„Uns interessiert: Was wurde hier erreicht, wo liegen die Schwerpunkte? Die Magdeburger Allee ist dabei ein Brennpunkt“, so Uta Fischer. „Etwa 25 kleine Läden stehen dort derzeit leer. Das ist ein Potenzial, aber auch ein Problem.“

Nach den Erfahrungen mit der Corona-Pandemie stellen sich auch ganz neue Fragen, so etwa, ob Lieferdienste weiter so gefragt sein werden wie während des Lockdowns oder sich Händler dafür auch zusammenschließen? Wie werden künftig die Straßenbahnen genutzt oder muss dem Radverkehr noch mehr Raum gegeben werden? Sollte man die parkenden Autos

etwa ganz aus der „Magdeburger“ verbannen? Sie zur Tempo-30-Zone machen? Könnte aus der Magdeburger Allee sogar eine Flaniermeile werden? Mit breiten Fußwegen und Sitzgelegenheiten? Wenn durch die Bebauung der Brachflächen immer mehr Grün verschwindet – welche Auswirkungen hat das auf das Klima im Norden und wie kann man dafür einen Ausgleich schaffen? Warum gibt es eigentlich kaum Cafés und nette Kneipen im Stadtteil? Was muss geschehen, um das zu ändern?

Keine Idee soll von vornherein ausgeschlossen werden. Kompromisse werden nötig sein, ist man sich im Bürgerbeirat sicher. Mit der Fachhochschule Erfurt wird derzeit eine Kooperation angestrebt, um mit Hilfe von Studentenarbeiten dazu Informationen und Stimmen zu erfassen.

Ab diesem Sommer soll es losgehen mit der Debatte um die Zukunft von Ilversgehofen. „Wir wollen“, sagen Uta Fischer und Reiner Falk „dem Stadtrat Anregungen geben.“

Angelika Reiser-Fischer

## „ICH HABE NOCH DIE TRÜMMER GESEHEN“

**Werner Hehn erforscht seit vielen Jahren die Geschichte von Ilversgehofen**

Werner Hehn ist der Ilversgehofener Ortshistoriker. Er kennt hier jeden Straßenzug und (fast) jeden Hinterhof und Garten. Seit fast 60 Jahren beschäftigt er sich mit der Geschichte des Erfurter Nordens.

Dabei war ihm das Stöbern in Archiven und Folianten, in Chroniken und alten Urkunden nicht in die Wiege gelegt. In der Kürschnergasse in der Erfurter Altstadt aufgewachsen hatte er zunächst in der Optima gearbeitet und dann als Beruf Maler und Lackierer gelernt. Aber schon als junger Mann, in den 1970er Jahren, hatten es ihm Amateurfilme und Grafiken angetan. „Ich habe noch die Trümmer des Krieges in Erfurt gesehen“, erzählt er. „... und auch wie sie weg geräumt wurden. Dann lernte ich immer wieder Leute kennen, die mich inspiriert haben, so dass ich schließlich Stadtführer wurde.“ Wie man Ausstellungen gestaltet, das lernte er im Bau- und Montagekombinat in der Werbeabteilung. Mit dem Erfurter Grafiker Ernst Zimmermann leitete er später einen Mal- und Grafikkreis. In seiner Zeit beim Wohnungsbaukombinat begann er, Ansichten und Bücher über die Geschichte Erfurts zu sammeln. Nach der Wende schließlich wurden Stadtarchiv, Stadtmuseum, der Erfurter Geschichtsverein, Bürgerbeirat und der Thüringer Mühlenverein für ihn wichtige Partner.

Inzwischen wohnt der 74-jährige seit fast 40 Jahren im Erfurter Norden. Er liebt das „Blehbüchsenviertel“. „Es hat sich hier viel verändert“, sagt er und fügt hinzu: „Aber sein Gesicht, seinen Charakter hat Ilversgehofen über all die Jahrzehnte behalten.“

Hier gibt es Großstadt und Landleben, Industrie und Grün, hier kommt man mit den Menschen gut zurecht.“

Mit seiner Arbeit im Bürgerbeirat und Ausstellungen und Büchern über die Geschichte des Stadtteils hat er sich über all die Jahre einen Namen gemacht, so 2011 zum 100-jährigen Jubiläum der Eingemeindung von Ilversgehofen nach Erfurt oder auch mit der Dauerausstellung in der Heiligen Mühle, die immer noch besichtigt werden kann.



Ilversgehofener Ortshistoriker

Ans Aufhören kann er nicht denken. Seit Jahresbeginn schreibt er an einem Buch über die gesamte Geschichte von Ilversgehofen. Wann es fertig ist? „Da habe ich noch viel tun“, sagt er.

Angelika Reiser-Fischer



# EIN ORT, DER VIELE UNTERNEHMEN ANZOG

**Vor 875 Jahren wurde Ilversgehofen erstmals urkundlich erwähnt - ein Blick in die wechselvolle Geschichte des ehemaligen Küchendorfes**

**Am 15. August 1145** versammelten sich in Erfurt hohe Herren, um Schenkungen und Lehen vor den Toren der Stadt beurkunden zu lassen, darunter der Erzbischof von Mainz, Heinrich I. Damit ist Ilversgehofen erstmals in einer Urkunde genannt – in diesem Jahr ist dies also der 875. Jahrestag. Das Original der Urkunde liegt übrigens im Stadtarchiv von Würzburg. Aber schon im 8. und 9. Jahrhundert, so sagen es die Historiker, gab es im Norden von Erfurt an der Schmalen Gera, Siedlungen und Höfe. Eine der Hofniederlassungen soll den Namen des Sippenältesten getragen haben: Eilbertsgehofen. Daraus entwickelte sich bis ins 15. Jahrhundert dann der heutige Name: Ilversgehofen.

**1157 wurde Ilversgehofen** zum Erfurter „Küchendorf“. Die Bauern und Handwerker mussten von da an den Tisch des Mainerzer Hofes in Erfurt decken.

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts gab es an der Schmalen Gera in Ilversgehofen zahlreiche Mühlen. Die älteste, die Heilige Mühle, wurde 1291 erstmals erwähnt und steht bis heute. Es gab unter anderem Mahl-, Öl-, Graupen-, Papier- und Walkmühlen. Zahlreiche Straßennamen zeugen noch von dieser Vergangenheit.

**Immer wieder mussten** die Ilversgehofener schwere Kriegszeiten durchleben. Im 30-jährigen Krieg flohen viele von ihnen nach Erfurt. Auch in den Folgejahren gab es Truppendurchmärsche und Flüchtlingsströme durch den Ort. Nachdem Erfurt 1806 an die napoleonischen Truppen gefallen war, fanden auf dem heutigen Johannesplatz Schauvorführungen der französischen Kavallerie statt. 1813 gab es ein Gefecht zwischen französischen und preußischen Truppen, bei dem Kirchen und Mühlen niedergebrannt wurden. Die Martini-Kirche wurde dann 1818 bis 1824 wieder aufgebaut.

**Mitte des 19. Jahrhunderts** entwickelte sich Ilversgehofen zum Industriestandort. Zu den ersten Unternehmern gehörten die Gebrüder Born, die Senf, Essig und Spirit herstellten. Es folgten die Firmen von J.A. John und Henry Pels mit ihren Maschinenfabriken, die

Ziegelei Salender, die Malzfabrik Eisenberg, die Kieswerke Wagner, die Schuhfabrik Cerf und Bielschowski und viele andere. Ab 1862 wurde am östlichen Ortsrand Steinsalz in 370 Meter Tiefe gefördert. 1869 bekam Ilversgehofen einen Eisenbahnanschluss und den Nordbahnhof. Auch Luftfahrtgeschichte wurde hier geschrieben. 1914 landete ein Zeppelin auf dem Johannesplatz und 1925 wurde der Verkehrsflughafen in der Stotternheimer Straße eröffnet.

**Ab 1883 fuhr** die Pferdebahn von Erfurt nach Ilversgehofen und ein Jahr später die elektrische Straßenbahn. Mietshäuser wurden gebaut, die Bevölkerung wuchs, so dass 1878 die katholische Volksschule in der Vollbrachtstraße und 1883 die Evangelische Schule in der Salinenstraße eröffnet wurden.

**Auf Order des Preußenkönigs**, Wilhelm II., wurde am 1. April 1911 Ilversgehofen nach Erfurt eingemeindet. Mit Beginn des 1. Weltkrieges entstand auf dem Johannesplatz ein Kriegsgefangenenlager, wo bis 1918 über 9.000 Gefangene inhaftiert waren. Nach Kriegsende wurde weiter gebaut, da die Wohnungsnot groß war: am Nettelbeckufer, im Jacobsenviertel, am Studentenrasen. Auch das Nordbad, das Union-Kino („Unne“ genannt“), die Lutherkirche, der Nordpark und anderes entstanden.

**Mit der Machtergreifung** der Nationalsozialisten entstand 1933 in der Feldstraße 18 ein Haftlager, von wo aus 106 Erfurter Antifaschisten verschleppt, umgebracht und gefoltert wurden. Unternehmen wurden auf Kriegsproduktion umgestellt. Ab 1941 gab es Luftangriffe, vor allem auf die Betriebe im Erfurter Norden; es waren zahlreiche Tote und Kriegsschäden zu beklagen, so in der Magdeburger Allee.

**Nach Gründung der DDR** 1949 wurden zunächst viele große Betriebe verstaatlicht, in VEB umgewandelt und später, je nach Branchen, zu Kombinatzen zusammengefasst. So hatten im Erfurter Norden unter anderem ihren Sitz: das Kombinat Umformtechnik, das Bau- und Montagekombinat Industriebau, das Wohnungsbaukombinat, das Generatorenwerk „Clara

Zetkin“, das Schuhkombinat „Paul Schäfer“. Um die Wohnungsnot zu lindern, entstanden Plattenbausiedlungen am Johannesplatz, am Roten Berg und im Rieth. Die Straßenbahnstrecken wurden verlängert.

**Nach der Wende** 1989 herrschte zunächst Aufbruchstimmung. Wohnhäuser wurden saniert, das Union-Kino und die Schuhfabrik in der Magdeburger Allee abgerissen. Doch bald gerieten viele Firmen in Schwierigkeiten, es herrschte Arbeitslosigkeit. Brachen entstanden. 1993 entstand als Verein die Interessengemeinschaft „Magdeburger Allee – das Beste im Norden“, das „Magdeburger AlleeFest“ wird seit 1994 gefeiert. Ab 2001 half das Programm „Soziale Stadt“ den Norden aufzuwerten und ihm ein neues Image zu geben. Zentrale Aufgabe ist es bis heute, den Stadtteil rund um die Magdeburger Allee zu beleben. Mit Händlern, Kultur- und Freizeitangeboten und guten und bezahlbaren Wohnungen.



Kinderspielplatz an der Talstraße in den 1930er Jahren



Elektrische Straßenbahn: Rote Linie Ilversgehofen Flora

## HIER IST ILVERSGEHOFEN BADEN GEGANGEN ...

Der beliebteste Badeplatz der Ilversgehofener Bevölkerung scheint um 1880 der Gerabogen in der Aue gewesen zu sein (zwischen heutigem Nordbad und Riethstraße). Die Wilde Gera bildete hier die Gemeindegrenze. Das innere Ufer gehörte zur Stadt Erfurt, das äußere zu Ilversgehofen. Das Baden in dem zu Ilversgehofen gehörenden Teil wurde von der Gemeindepolizei gestattet. Die Erfurter Kollegen am anderen Geraufer hatten dies auf ihrer Seite verboten. Dies führte oftmals zu Reibereien zwischen der Stadt Erfurt und der Gemeinde Ilversgehofen. Es folgte ein jahrelanger Briefwechsel, um den Streit um das Badeverbot einerseits und die Badeerlaubnis andererseits beizulegen. Ein Antwortschreiben aus dem Jahr 1893 bestätigt, dass in Ilversgehofen in der Wilden Gera kein Badeverbot besteht. Laut Polizeiverordnung Ilversgehofens vom 30.05.1884 wurden die Badenden angewiesen, das gegenseitige Ufer nicht zu betreten, verboten sei nur das Baden ohne Schwimmhose.

Damit waren die Bemühungen um eine Badegelegenheit nicht erschöpft. Am 3. August

1900 ergreift die Firma Schramm die Initiative zum Bau einer Badeanstalt im Ort, deren Angebot die Gemeindeverwaltung wohlwollend gegenüber stand. Leider fand dieses Vorhaben auf Grund von Einsprüchen und der Eingemeindung 1911 keinen Erfolg. 17 Jahre später gab es noch mal einen Versuch. Da sollte ein Volksbad auf dem Gänseanger zwischen Feldstraße und Triftstraße entstehen. Diese Badeeinrichtung wäre für die bisher stiefmütterlich behandelte Bevölkerung des nördlichen Stadtteiles ein Fortschritt gewesen. Leider ist auch dieses Vorhaben mit 37 Brause- und 28 Wannenbädern nie zur Ausführung gekommen. Allerdings wurde im August 1925 das Nordbad eröffnet, damals eines der größten und modernsten Freibäder Deutschlands. Zuvor hatte der Erwerbslosenausschuss ein dringendes Gesuch an den Magistrat der Stadt gerichtet, endlich ein größeres Bauprojekt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Angriff zu nehmen.

Aus: *Das Erfurter Badewesen im 19. und 20. Jahrhundert* von Helmut Reinhardt

# IM NORDPARK WIRD GEBUDDELT UND GEPFLANZT

## Laut Gartenamt kommen die Arbeiten gut voran – 1. Bauabschnitt fast fertig

„Wir sind auf einem guten Weg und liegen im Plan.“ Dies sagt Stephan Wunder, Teilprojektleiter „Grün in der Stadt“ im Buga-Team des Gartenamtes der Stadt Erfurt, mit Blick auf die Neugestaltung des Nordparks. In einem Jahr soll die Eröffnung des 60-Hektar-Geländes schon Geschichte sein. Der erste Teil am Hang, nahe dem Klinikum in der Nordhäuser Straße, steht derzeit kurz vor der Fertigstellung, so Stephan Wunder.

Baumfällungen hatten dort vor Monaten für viel Aufregung nicht nur im Erfurter Norden gesorgt. Man habe nur 15 Prozent des Bestandes fällen müssen, um einen behindertengerechten Zugang zum Nordpark vom neuen Eingang an der Nordhäuser Straße zu schaffen, sagt Stephan Wunder. Und er setzt hinzu, dass es für alle diese gefälltten Bäume einen Ausgleich durch Neuanpflanzungen geben werde. Der barrierefreie Weg sei ja auch nicht nur für Rollstuhlfahrer wichtig, sondern für alle, die mit Kinderwagen oder Rollatoren unterwegs sind oder die sonst nicht gut zu Fuß sind.



Zeichnung: Gisbert Baermann

Skizze des künftigen Baumhauses.

## Beete mit Tropfbewässerung

Die Wege sind fast fertig, Asphalt und Abdeckplatten kommen derzeit drauf. Dort an dem Hang wurde aber nicht nur gebuddelt und gebaut, sondern auch schon gepflanzt, damit es im nächsten Frühjahr kräftig blüht: aus Zwiebelpflanzen, Stauden und Sträuchern ... Für den gesamten Nordpark wird unterirdisch in die Beete eine Tropfbewässerung eingebaut. „Damit können die Pflanzen regelmäßig und auch besonders sparsam mit Wasser versorgt werden“, so Stephan Wunder. Zugleich werde die Umgebung gekühlt und die Temperatur an heißen Tagen im Wohngebiet herunter geregelt. Das kostbare Nass sei aber kein Trink-, sondern Brauchwasser, das aus einem Brunnen auf dem Gelände des Helios-Klinikums stammt.

Weit voran ging es auch am neuen Eingangsbereich an der Nordhäuser Straße, dem alten Garnisonslazarett. Die Ausschreibung ist veröffentlicht, Künstler und Studenten haben hier bereits Quartier gefunden, ein Restaurant mit Außenbereich entsteht.



Ein Volkspark mit vielen Liegewiesen

## Parkhälften wachsen zusammen

Die Auenstraße ist keine Durchfahrtsstraße durch den Park mehr. Dafür entstanden in den vergangenen Monaten über 200 Parkplätze an der Karlstraße und am Pappelstieg. So werden beide Parkhälften wieder als ein zusammenhängender Park wahrgenommen. Gerade begonnen haben die Arbeiten nahe dem Nordbad. Zwischen der Brücke an der Karlstraße und dem Bad soll ein Waldspielplatz entstehen, unter anderem mit einem besonders schönen und großen Baumhaus mit zwei Ebenen. Künstler haben hierfür ihre Entwürfe geliefert. Die Bäume sind gepflanzt und haben nun etwas Zeit zum Anwachsen. Im Herbst geht es dort weiter mit dem Bauen.

## Betreten ausdrücklich erwünscht

In der Nähe des alten Klärwerkes wurde der Park um rund 25.000 Quadratmeter erweitert. Vom Klärwerk selbst ist inzwischen nichts mehr zu sehen. Das terrassenförmig gestaltete Ufer ist fertig, nur die Sitzstufen fehlten noch, heißt es aus dem Gartenamt. Auch an der Radrennbahn wurde der öffentliche Parkbereich etwas erweitert. Dort ist auch noch ein Spielplatz geplant, in dem es – schon wegen der Nähe zur Gera – um das Thema „Treibgut“ gehen soll.

In den kommenden Sommerwochen ist noch einiges zu tun. Die jungen Bäume und Pflanzen müssen gepflegt und gewässert werden, die Gärtner haben noch viel zu tun. Aber: „Es wird pünktlich fertig sein“, sagt Stephan Wunder.

Dass der Park ohne Eintritt begeh- und benutzbar sein soll, wird nicht nur die Ilversgehofener freuen. Schon von Anfang an war der Park schließlich als Freizeitpark gedacht. Betreten der Wiesen – ausdrücklich erlaubt.



Vor dem Nordbad entsteht ein Lounge-Bereich



## WANDEL

# UMZUG IN DEN GROSSEN FERIEN

## Kinder und Pädagogen nehmen ihre Johannesschule wieder in Besitz

Für 1892 vermerkt die Erfurter Stadtchronik den Bau der Johannesschule in der „Yorkstraße“, der heutigen Rosa-Luxemburg-Straße. Das nun bald 130-jährige Schulgebäude war also mächtig in die Jahre gekommen. Zwei Jahren wurde es nun saniert, renoviert, zu einer modernen Grundschule umgebaut. In den nächsten Wochen werden die Bauarbeiter zum Endsprint ansetzen, denn am ersten Schultag des neuen Schuljahres werden Schüler und Lehrer ihr altes, nunmehr ganz neues Schulgebäude wieder in Besitz nehmen. Der Umzug muss also in den großen Ferien vonstatten gehen.

„Wir freuen uns auf das neue Schulgebäude“, sagt Sabine Iffarth, die Schulleiterin der Grundschule 1. „Die Umzugskisten stehen bereit, Bücher, Spielsachen, Instrumente müssen jetzt verpackt werden. Am 20. Juli steht der Umzugswagen vor der Tür.“

Zwei Jahre lang waren die 230 Kinder und 28 Lehrer und Erzieher jeden Morgen und jeden Nachmittag eine halbe Stunde mit der Straßenbahn unterwegs, um im Erfurter Südosten das Schulgebäude in der Hermann-Brill Straße als Ausweichquartier zu nutzen. Die Kooperation mit der EVAG sei bestens gelaufen, die Straßenbahnfahrer wären freundlich und sehr kooperativ gewesen. „Und wir haben uns auch hier in der Ausweich-Schule nicht unwohl gefühlt“, beteuert Sabine Iffarth.

Und doch: Alle freuen sich auf die Rückkehr. Die Klassenzimmer sind hell und freundlich, Fußboden, Fenster, Heizungen, Toiletten völlig neu. Es wurde ein Fahrstuhl für behinderte Schüler eingebaut. Es gibt Außenjalousien, die ebenso wie die Fenster per Knopfdruck betätigt werden. Ein Glas-Kubus wurde als Eingangsbereich eingebaut.

Das Pädagogen-Team hat jedes Klassenzimmer liebevoll eingerichtet, mit farbigen Möbeln, höhenverstellbaren Stühlen, wellenförmigen Tischen, die gut kombinierbar sind ... „Der Keller mit der Turnhalle ist völlig verändert worden, er ist jetzt lichtdurchflutet“, freut sich die Schulleiterin.

Ob es eine Einzugsfeier geben wird? Das ist noch offen. Ein Grund zum Feiern wär's wohl allemal.

Angelika Reiser-Fischer



## ALLEE-NEWS

### BRUNNEN IN DER KUR

Am Talknoten wird gebuddelt. Zum Erstaunen vieler Erfurter besteht die Brunnenanlage samt Rosa-Luxemburg-Büste aktuell aus einem tiefen Loch. Aber keine Angst, der Brunnen verschwindet nicht, er wird nur saniert. Im Oktober soll alles wieder in Betrieb genommen werden. Auch die parkähnliche Anlage wird neu gestaltet. Wenn man Glück hat, kann man dann grade noch die Herbstsonne genießen. Vor 120 Jahren war hier mal ein Rosengarten nach Plänen von Linne angelegt worden, später ein moderner, großer Spielplatz.

### ALLEIN IM LADEN

Auch Buchhändlerin Christiane Mock von der Contineo-Buchhandlung musste im Frühjahr im Homeoffice ausharren. Deshalb hatte sie die geniale Idee, ihren Kunden eine persönliche Schmökerstunde anzubieten. Auf Vorbestellung konnten Lesehungrige eine Stunde allein in ihrem Laden verbringen nach dem Motto: „Einschließen und Genießen“. 30 Mal gab sie den Ladenschlüssel an Interessierte aus der Hand, die dann in Ruhe stöbern konnten. Das Angebot gilt auch weiterhin. Sonnabends oder nach Ladenschluss kann man sich allein in der Buchhandlung „einschließen“.

### WIEDER AM ALTEN ORT

Endlich wieder am alten Ort in der Magdeburger Allee 22 ist Stadtteilmanager Oliver Gerbing erreichbar. Das Haus wurde von Grund auf saniert und barrierefrei gestaltet. Der Zugang erfolgt jetzt über den Hof. Bürgersprechstunden finden mittwochs von 7.30 Uhr bis 17 Uhr statt, aber auch außerhalb dieser Zeiten sind Termine möglich. Kontakt: stadtteilbuero@buerosoziale.de; Tel.: 0176 568 686 40. Auch die Angebote der Volkshochschule nehmen wieder ihren Betrieb auf, darunter Töpfer- und Nähkurse. Wer selbst für Sitzungen und Arbeitskreise Räume buchen möchte, wendet sich bitte an das Stadtteilbüro.

### „HANDYRETTER“ AM WERK

Die „Factory“ ist für manche die letzte Rettung, wenn das Smartphone oder Tablet plötzlich den Dienst versagt. Dann kann man auch ohne Termin eine Expressreparatur in der Magdeburger Allee 141 in Anspruch nehmen, wobei das ehrgeizige Ziel lautet, dass möglichst nach einer Stunde alles wieder in Ordnung sein sollte. Das Team von „GSM-Factory“ kann zum Beispiel helfen, wenn der Akku getauscht werden muss, wenn die Kameralinse kaputt ist, die SIM-Karte blockiert, das Display zersplittert ist oder einfach nur Daten gerettet werden müssen. Damit es fair zugeht, wird immer ein kostenloser Vorab-Check gemacht.

### PACKT DIE BADEHOSE EIN

Sowohl das Nordbad als auch der Nordstrand haben mit etwas Verspätung wieder geöffnet. Das vor zehn Jahren modernisierte Nordbad lädt täglich bis 21 Uhr, freitags unter Flutlicht sogar bis 22 Uhr ein. Am Nordstrand sind neben Volleyball auch Angeln, Tauchen und Wasserski möglich. Die neueste Attraktion sind ein „weißer Hai“ und eine Minigolfanlage.

### ERSATZNEUBAU

Fußgänger und Fahrradfahrer dürfen die Behelfsbrücke in der Riethstraße nutzen. Autofahrer müssen noch etwas Geduld haben, bis die neue Spannbetonbrücke fertig ist. Sie soll 30 Meter lang und elf Meter breit sein. Kosten: 1,8 Millionen. Spätestens zur BUGA werden alle Umleitungen vergessen sein. Die provisorische Brücke hatte übrigens vorher an der Karlstraße gestanden. Was mit der alten, maroden Riethbrücke passiert, ist noch offen. Kann sein, dass sie restauriert wird und einen neuen Standort findet, kann sein, dass sie als technisches Denkmal aufbewahrt wird.



## NEU IM QUARTIER

### WILLKOMMEN IM „ALBRECHT“

#### Ein Ort, wo man sitzen, sich austauschen und genießen kann

Es ist eine gemütliche kleine Sonnenterrasse, auf der Catherina Seeber gerade die Tischblumen arrangiert. Es ist Sonnabendmittag und alles bereit für die Gäste. Die selbst gebackene Torte duftet, das Tagessüppchen köchelt und die Sonnenschirme sind aufgespannt. Seit Dezember letzten Jahres hat das Bistro & Cafe in der Albrechtstraße 67, an der Ecke zur Auenstraße, geöffnet. Es ist eines dieser kleinen Stadtteil-Cafes, von denen man sich in Erfurt viel mehr wünscht. Weil sie zum guten Lebensgefühl beitragen. Ein Ort, wo man den Schlüssel hinterlegt, wenn man wegfährt, wo man Pakete für die Nachbarn entgegennimmt und wo man Neuigkeiten austauscht. Solch ein „Kiezflair“ hat sich auch im Cafe von Catherina Seeber schon nach kurzer Zeit entwickelt. Das liegt sicher an der offenen Art der Inhaberin. Die 45-Jährige ruft auch mal die Nachbarn an und lädt einfach so auf ein Stück Schokoladenkuchen ein. Aber die Achtung der Anwohner hat sich die Inhaberin bereits in der Bauphase erworben, als sie selbst Tische abgeschliffen hat, die lange Bank im Cafe mit Samt bezog oder auf die Idee mit den „Mauerpolstern“ kam, auf denen man draußen gut sitzen kann. Die ausrangierten Fußbänke, die als Mini-Tablets dienen, haben die Gäste begeistert.

Ein Renner auf der Speisekarte, sind immer die Quiches (Mürbeteig mit Füllung), die mal mit Fenchel, Lauch, Blauschimmelkäse oder Roter Beete angeboten werden. Die Speisekarte ist „free-style“ und richtet sich danach, was regional und saisonal am Markt ist. Im „Albrecht“ lernen sich manchmal Leute kennen, die schon seit Jahren Tür an Tür wohnen. Solche Kontakte will Catherina Seeber befördern. Sie trägt sich mit dem Gedanken, ein Straßenfest zu organisieren mit Musik, Eierlaufen und allem drum und dran. Reizen würde es sie schon. Vielleicht, wenn die Leute aus den Ferien zurück sind ...? Und womöglich würden die Anwohner sagen, da machen wir doch gern alle mit!



V.B.

## AUF DER STRASSE GEFRAGT

### HAT DER LOCKDOWN WAS GUTES BEWIRKT?

**Student (25):** Ich habe endlich mal das gemacht, was ich sonst auf die lange Bank geschoben habe. Mein Keller ist inzwischen gut sortiert und die Webseite ist auch endlich neu.

**Mutter von drei Kindern (36):** Was soll daran gut sein? Ich habe mich jeden Tag ab 20 Uhr an den Rechner gesetzt und meine beruflichen Sachen erledigt. Eher war da gar nicht dran zu denken. Mein Mann ist auf Arbeit gegangen und hat überhaupt nicht gemerkt, dass alles an mir Zuhause hängenblieb.

**Alleinerziehende (26):** Keiner hat gefragt, wie wir zurechtkommen. Als ich meine Mutter bat, die Tochter aus der Schule abzuholen, hieß es, nur ich selbst dürfte mein Kind in Empfang nehmen. Auch eine Kollegin, die mir helfen wollte, wurde wieder heimgeschickt. Da wurde das Hygienekonzept total übertrieben.

**Rentnerin (69):** Ja, ich habe mich sehr gefreut, als es auf den Erfurter Straßen tagsüber so still war. So kannte ich meine Stadt gar nicht. Das ist längst wieder vorbei, aber ich kann mir jetzt besser vorstellen, wie eine Stadt ohne Autolärm und Abgase aussieht. Es ist mehr Lebensqualität.

**Hausmeister (58):** Ich durfte meine 92-jährige Mutter im Pflegeheim nur eine halbe Stunde besuchen, mit Mundschutz und Sicherheitsabstand. Als ich näher ranrücken wollte, weil meine Mutter mich nicht verstand, wurde ich von einer Aufpasserin sofort zurückgepiffen. Wie soll ich mich aber mit einer Frau, die halblind und

schwerhörig ist auf Distanz unterhalten? Da war gar nichts gut, auch wenn's vielleicht gut gemeint war.

**Pflegehelferin (48):** Mich haben diese Hilfsangebote umgehauen. Das glaubt man immer gar nicht, dass so viele Menschen doch noch uneigennützig helfen. Innerhalb von ein paar Tagen gab es hunderte Einkaufsdienste. Fremde Leute waren füreinander da. Und die sozialen Netzwerke haben sich bewährt. Als unser Pflegedienst keinen Mundschutz mehr hatte, haben wir einen Aufruf gestartet und drei Tage später haben uns Anwohner 200 selbstgenähte Masken gebracht. Die hatten eine Nachtschicht eingelegt und unser Problem war vom Tisch.

**Studentin (31):** Der Lockdown hat die Phantasie beflügelt. Ich habe mit meiner Mitbewohnerin ein Tanzvideo aufgenommen und ins Netz gestellt. Das hätte ich mich sonst nie getraut. Jeder wollte den anderen irgendwie aufmuntern, aber diese Stimmung ist leider längst vorbei.

**Architektin (46):** Da wir alle Zuhause bleiben mussten, haben wir auch weniger Geld ausgegeben. Mein Mann und ich haben deshalb überlegt, wem wir unsere Überschüsse geben könnten. Wir haben bewusst viel öfter als sonst was bei unserem Pizza-Mann geholt oder haben uns Essen kommen lassen. Das war das Mindeste, was wir tun konnten.

**Webdesigner (37):** Wir haben endlich mal wieder selbst gekocht, fast jeden Abend. Dafür haben wir uns Zeit genommen. Da wir nichts mehr bestellt haben, hatten wir auch bedeutend weniger Verpackungsmüll.

## SUCHRÄTSEL

Dieser Hauseingang ist ein Hingucker in einer beliebten Wohngegend nahe dem Nordpark. Wo befindet sich das Haus Nr. 13 mit seinen filigranen Verzierungen? Wer kann womöglich Auskunft geben über die Geschichte dieses Gebäudes? Der erste Einsender mit der richtigen Adresse wird mit einem Büchergutschein in Höhe von 20 Euro belohnt. Na dann, viel Spaß bei der Entdeckungstour!

In der letzten Ausgabe hatten wir gefragt, wo befindet sich das Zahlenmotiv am Hauseingang? Unsere Leserin Ingrid Jarschel hat es herausgefunden. Der mit „MCMXI“ versehene Eingang schmückt das Haus Hans-Sailer-Straße 75. „Um-gerechnet“ geben die römischen Zahlen das Jahr 1940 an. Herzlichen Glückwunsch! Ein Büchergutschein ist unterwegs. Die Hans-Sailer-Straße wurde übrigens nach einem Gewerkschafter (SPD) benannt, der 1944 von den Nazis im Gefängnis Ichttershausen ermordet wurde.



## DAS REGT MICH AUF

Social Distanzing - damit kann man es auch übertreiben. Am Ilversgehofener Platz wird ein Kultur-Wegweiser vor Besuchern geschützt. Hinterm Zaun kann man entziffern, wo sich was befindet, sofern man nicht kurzsichtig ist. Studenten der Fachhochschule hatten diesen Wegweiser zu kulturellen und sozialen Einrichtungen im Stadtteil installiert. Doch nun werden Neugierige auf Abstand gehalten. Als Zaun-Gast hat man's nicht leicht. Kuri

## IMPRESSUM:

Der ILSVERSKURIER ist eine unentgeltliche Stadtteilzeitung für das Programmgebiet „Soziale Stadt“ und Umgebung. Sie dient dem Bürgerdialog und wird durch ein ehrenamtliches Team unter Koordination des KiK e.V. herausgegeben. Auflage: 5.000 Stück. Bildnachweis: S. 1 A. Reiser-Fischer (1), B. Vogt (2), S. 2 A. Reiser-Fischer (1), S. 3 Stadtarchiv (2), S. 4 G. Baarmann, geskes hack Landschaftsarchitekten (1), B. Vogt (2), S. 5 A. Reiser-Fischer (2), S. 6 B. Vogt (2). Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung von Quartiersmanagement, Bürgerbeirat Ilversgehofen und Programm Soziale Stadt Erfurt. Für Tipps und Anregungen: E-Mail: birgit.vogt@kontaktinkrisen.de; stadtteilbuero@buerosoziale.de; buergerbeirat-ilversgehofen@web.de; Satz und Layout: Anna Swirin, Druck: City Druck und Verlag GmbH Erfurt, Gustav-Tauschek-Straße 1